

Es ist eine uralte Selbstverständlichkeit: Wer etwas erreichen will, muss vorher in sein Ziel investieren.

Jeder Schüler lernt sehr schnell: Um Erfolg zu haben, muss ich vorher Leistung investieren: Ich muss einfach lernen. Das bedeutet, ich opfere Zeit, die ich sehr wohl auch mit etwas anderem verbringen könnte, ich nehme Verzichte auf mich, ich ertrage Einschränkungen, und das alles nur, um mein Ziel, vielleicht die eine Klassenarbeit, um diese eine Note zu erreichen.

Wer es im Sport zu etwas bringen möchte, für den gilt dasselbe: Der muss – bei aller Begabung – vorher sehr viel an Training investieren, sonst wird daraus nichts. Auch hier gilt: Je höher die Ziele, um so größer die Investitionen.

Wer wirtschaftlich Erfolg haben möchte, auch der muss vorher investieren. Und auch hier gilt: Je größer das Ziel, um so größer auch die Investition.

Um Investitionen geht es auch im heutigen Evangelium. Das sind z.B. die Jünger, die Jesus mit der Frage konfrontiert, für wen sie ihn denn halten (vgl. V 20). Das ist – wohl gemerkt – eine Frage an Menschen, die doch bereits alles aufgegeben haben, um ihm nachzufolgen, die also ganz offensichtlich schon sehr viel investiert haben, um bei Jesus sein zu können.

Weil aber jede Investition naturgemäß immer mit einem Ziel verbunden ist, ist die Frage nach der Bedeutung Jesu gleichzeitig auch eine Frage nach dem Ziel ihrer Investition: Wenn Jesus der „Christus“, der Messias ist, wie Petrus da spontan bekennt, wenn er der ist, der das alte Reich König Davids wiederherstellt und die Römer aus dem Land wirft, dann ist das ein sehr konkretes und lohnendes Ziel, bei dem viele dabei sein, mitmachen wollen und dafür auch einiges zu investieren bereit sind.

Doch mit dem sofort darauf folgenden Schweigegebot macht Jesus unmissverständlich klar: Das ist eine Fehlinvestition. Denn das funktioniert so nicht.

Die unmittelbar darauf folgende Leidensankündigung Jesu ist nicht nur ein heftige Korrektur an dem damals gängigen Messiasverständnis auch unter den Jüngern, hier macht Jesus noch auf etwas anderes aufmerksam: Er formuliert hier nämlich seine Investition. Er ist bereit, sich voll mit seiner ganzen Existenz einzubringen: „Der Menschensohn muss vieles erleiden und von den Ältesten, den Hohenpriestern und Schriftgelehrten verworfen werden; er muss getötet und am dritten Tag auferweckt werden.“ (V 22) Das ist seine Investition.

Wenn wir diese Investition Jesus jetzt einmal vergleichen mit der seiner Jünger, dann wird hier ein kleiner Unterschied sichtbar. Den Jüngern geht es bei allem Engagement letztlich um sich selber. Sie wollen dabei sein, sie wollen etwas davon haben, wenn Jesus das alte davidische Reich in Israel wiederherstellt, ja sie wollen sogar ganz konkrete Posten und Funktionen (vgl. Mt 20,20f). Das ist ein klares, persönliches Ziel. Dafür sind sie bereit, zu investieren.

Bei der Investition Jesu dagegen geht es überhaupt nicht um ihn selber; er investiert seine ganze Existenz für die anderen. Er riskiert diese Investition, weil es die einzige Möglichkeit ist, die entscheidende Voraussetzung zu schaffen, dass eine Heilung, eine Rettung der Welt überhaupt möglich sein wird: Er muss die alles beherrschende Macht des Todes brechen. Und dieses Ziel fordert nicht einen Teil von ihm, sondern ihn ganz, seine ganze Existenz. Und er geht dieses Risiko ein, weil ihm an uns Menschen, an dieser Erde so viel liegt.

Es ist jetzt aber auch genau diese Art der Investition, die Jesus nun auch von allen einfordert, die ihm nachfolgen wollen. „Wenn einer hinter mir hergehen will, verleugne er sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, der wird es retten.“ (V 23f)

Unüberhörbar spricht Jesus hier von einer Investition, bei der es nicht mehr um sich selber, um den eigenen Vorteil geht, sondern um eine Investition in das Anliegen Jesu, in die Heilung und Rettung der Welt durch das Entstehen des Reiches Gottes.

Damit vermittelt Jesus seinen Jüngern eine kleine Korrektur: Auch im religiösen Bereich ist es inzwischen üblich geworden, alles unter dem Aspekt zu betrachten, was es mir bringt, was ich davon habe, was es mir nützt, was ich für schön und praktisch halte. Ja, sogar die Kirche selber geht immer öfter dazu über, in ihrem Bemühen um „Kundenfreundlichkeit“ ihre „Sache“ unter solch fragwürdigen Überlegungen zu „verkaufen“. Doch genau hier blockiert Jesus. In der Jesusnachfolge muss es vielmehr darum gehen, auf die eigenen Wünsche und Erwartungen ganz bewusst zu verzichten, sie eben zu „verleugnen“, wie er da sagt, damit das große Rettungswerk Gottes, die Errichtung seines Reiches vorankommt.

Was Jesus da einfordert, ist hart. Denn diese Investition riecht nicht nur deutlich nach einem Verlustgeschäft. Sie ist auch etwas völlig Fremdes und Ungewohntes und stößt als solche heute fast automatisch auf Unverständnis, Ablehnung und heftigen Widerstand. Genau da entstehen sie, diese täglichen Kreuze.

Doch da sind noch zwei Dinge, auf die das Evangelium deutlich hinweist, und die nicht übersehen werden sollten:

Zum einen ist mit dieser Investition – frei von eigenen Wünschen – eine klare Verheißung verbunden: „... wer sein Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen.“ (V 24) Und damit ist nicht erst das Leben nach dem Tod gemeint, sondern das Leben jetzt schon, ein Leben mit ganz neuer Qualität.

Zum anderen wird in diesem Evangelium auch sehr deutlich sichtbar, wie es Jesus selber fertigbringt, seine ganze Existenz zu investieren. Denn ganz an Anfang wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass Jesus betet (vgl. V 18). Jesus selber kann diese Investition riskieren, weil es sich dabei von seinem Vater getragen weiß.

Hier ist auch für uns die Quelle, die solche Investitionen erst möglich machen.